MILCHVIEH: Die Frühlingsweide tut Kühen und Wiesen gut

Heu und Magnesium vor der Weide

Mit der Frühlingsweide kann bald begonnen werden. Ziel des Überweidens: Das Einebnen der Mäusehaufen und die Angewöhnung ans Gras. Doch Frühlingsgras ist tückisch, es muss richtig ergänzt werden.

SUSANNE MEIER

Vielerorts beginnen die Wiesen nun grün zu werden. Oft wird geraten, das Grünland in diesem Stadium frühzeitig grossflächig zu überweiden. Das hilft, die Kühe ans Gras zu gewöhnen, und die Tritte ebnen die Mäusehaufen ein. Doch was heisst «frühzeitig»? Hansueli Rüegsegger, Milchviehspezialist bei der UFA: «Bereits ab der eigentlichen Schnitthöhe kann gestartet werden. Die ideale Grashöhe hängt stark von der verfügbaren Fläche ab. Ist die Fläche beschränkt, muss sicher etwas länger gewartet werden, um das Wachstum nicht einzudämmen.»

Für die Kühe kanns nicht früh genug losgehen, sie lieben das junge Frühlingsgras. Entsprechend fressen sie, wenn sie auf die Weide dürfen. Hier bietet ein frühes Auslassen den Vorteil, dass sie nicht zu viel Gras vorfinden. Denn ein Überschuss an Frühlingsgras kann heikel werden. Dann nämlich, wenn eine Kuh festliegt und nicht mehr aufstehen kann oder im Extremfall auf der Weide tot umfällt. Ursache ist ein Magnesiummangel im Blut. Die Krankheit wird, wenn sie auf der Weide auftritt

Bevors ins Gras geht, sollten die Kühe im Stall Heu gefressen haben. *(Bild: zvg)*

KOMPLEXES ZUSAMMENSPIEL

Magnesium ist an vielen Enzymen beteiligt und erfüllt lebenswichtige Funktionen. In den Muskelzellen ist das Magnesium als Gegenspieler zum Kalzium wirksam. Während das Kalzium die Muskelkontraktion verursacht, wird Magnesium zum Lösen des Muskels benötigt. Dieses Zusammenspiel ist enorm wichtig, da sämtliche Bewegungen nur durch das Zusammenspiel von Anspannen und Lösen der Muskeln möglich sind. Dieses Prinzip gilt nicht nur für Muskeln im Bewegungsapparat, sondern beispielsweise auch für den Herzmuskel. Entsprechend führt ein akuter Magnesiummangel zu einer Verkrampfung der Muskeln und im Extremfall dadurch zum Tod. *sum*

GRAVIERENDE FOLGEN

Eine akute Weidetetanie zeigt sich in Krämpfen, die meist mit Ohrenschlagen und heftigem Augenzwinkern beginnen. Es treten Zuckungen der Muskeln an den Gliedmassen sowie ein gestreckter Kopf durch Krämpfe der Halsmuskulatur auf. Häufig sind die Tiere extrem erregt, rennen gegen Hindernisse an und sind auch aggressiv. Binnen weniger Minuten bis Stunden kommt es zum Festliegen mit zurückgestrecktem Kopf und rudernden Beinen sowie zu Apathie. Die Hinterbeine sind steif und überkreuzen sich. Jeder äussere Reiz kann neue Krampfanfälle auslösen. Typisch ist auch Herzrasen. Der Tod tritt ohne sofortige tierärztliche Behandlung durch Herz-Kreislauf-Versagen ein. *sum*

dämmen.»

Für die Kühe kanns nicht früh genug losgehen, sie lieben das junge Frühlingsgras. Entsprechend fressen sie, wenn sie auf die Weide dürfen. Hier bietet ein frühes Auslassen den Vorteil, dass sie nicht zu viel Gras vorfinden. Denn ein Überschuss an Frühlingsgras kann heikel werden. Dann nämlich, wenn eine Kuh festliegt und nicht mehr aufstehen kann oder im Extremfall auf der Weide tot umfällt. Ursache ist ein Magnesiummangel im Blut. Die Krankheit wird, wenn sie auf der Weide auftritt, als Weidetetanie bezeichnet.

Ein Drittel weniger

Bei der Tetanie sind verschiedene Faktoren im Spiel. Die wichtigsten sind der Magnesiumgehalt der Ration sowie die Aufnahmerate von Magnesium im Tier. «Junges Gras im ersten Aufwuchs enthält einen Drittel weniger Magnesium als die folgenden Schnitte», erklärt Fütterungsfachmann Hansueli Rüegsegger von der UFA. «Bei jungem Weidegras sinkt zudem die Magnesium-Absorptionsrate von 20 auf rund 10 bis 15 Prozent.» Zudem ist das junge Frühlingsgras kalium- und rohproteinreich, und Kalium hemmt die Magnesiumaufnahme zusätzlich. Auch die schnelle Passagerate des strukturarmen Futters führt dazu, dass kaum Magnesium in die Blutbahn gelangt. Betroffen von der Weidetetanie sind meist ältere Kühe, die das im Körper gespeicherte Magnesium nicht mehr so flexibel freisetzen können, und Kühe mit einer hohen Leistung.

Langsam umstellen

Vorbeugen kann man in erster Linie durch eine ausreichende Magnesiumversorgung: Entweder man setzt einen Mineralstoff mit erhöhtem Magnesiumgehalt ein, oder man verabreicht mehr vom «normalen» Mineralstoff, wobei die erstgenannte Variante zu bevorzugen ist. Auch eine ausreichende Natriumversorgung durch Viehsalz muss sichergestellt werden. Ausserdem kann durch die Fütterung von Heu oder Maissilage im Stall vor dem Weidegang das Risiko einer Weidetetanie gesenkt werden. Rüegsegger weist zudem darauf hin, dass die Futterumstellung aufs junge Gras langsam erfolgen muss: «Die Pansenmikroben brauchen drei bis vier Wochen, bis sie sich an die neue Ration angepasst haben.»

Struktur im Stall

Wann die Ration im Stall angepasst werden muss, hängt vor allem vom Weideanteil ab. «Ist dieser gering, braucht es eigentlich nur die Mg-Versorgung», weiss Rüegsegger. «Bei erhöhtem Weideanteil muss man bei der Stallration Änderungen vornehmen. Dabei gilt es vor allem die Strukturversorgung sicherzustellen. Da junges Gras über eine sehr geringe Strukturwirkung verfügt, muss diese Struktur den Kühen im Stall durch Futtermittel wie Heu oder Raufutterergänzungswürfel angeboten werden.» Beachtung schenken müsse man auch der Rohproteinversorgung. Junges Gras vom ersten Aufwuchs enthält meist einen hohen Anteil an diesem, während das Gras im Sommer einen relativ geringen Rohproteinanteil aufweist. Das heisst, dass vor allem im Frühling die nötige Energie ergänzt werden muss, wobei auch die Pansenfermentation zu berücksichtigen ist.

Achtung, Säure

Das strukturreiche Heu verhindert zudem, wenn es vor dem Weiden vorgelegt wird, dass die Kühe zu schnell und zu hohe Mengen junges Gras fressen, und fördert durch die Strukturwirkung das Wiederkäuen.

Junges Gras im Frühling ist nicht nur magnesium- und strukturarm, sondern auch sehr zuckerreich. Durch den Strukturmangel kann es auch zu einer Übersäuerung des Pansens kommen, wenn innerhalb kurzer Zeit der Pansen-pH-Wert sinkt. Anzeichen einer Übersäuerung des Organismus können der Abfall des Milchfettgehaltes, wechselhafter Appetit und wechselhafte Kotkonsistenz, vermehrte Klauenprobleme, Leberabszesse oder Störungen und Schädigungen des Pansens sein. Wird zusätzlich Kraftfutter gefüttert, können solche Symptome noch stärker auftreten.

KOMPLEXES ZUSAMMENSPIEL

Magnesium ist an vielen Enzymen beteiligt und erfüllt lebenswichtige Funktionen. In den Muskelzellen ist das Magnesium als Gegenspieler zum Kalzium wirksam. Während das Kalzium die Muskelkontraktion verursacht, wird Magnesium zum Lösen des Muskels benötigt. Dieses Zusammenspiel ist enorm wichtig, da sämtliche Bewegungen nur durch das Zusammenspiel von Anspannen und Lösen der Muskeln möglich sind. Dieses Prinzip gilt nicht nur für Muskeln im Bewegungsapparat, sondern beispielsweise auch für den Herzmuskel. Entsprechend führt ein akuter Magnesiummangel zu einer Verkrampfung der Muskeln und im Extremfall dadurch zum Tod. *sum*

GRAVIERENDE FOLGEN

Eine akute Weidetetanie zeigt sich in Krämpfen, die meist mit Ohrenschlagen und heftigem Augenzwinkern beginnen. Es treten Zuckungen der Muskeln an den Gliedmassen sowie ein gestreckter Kopf durch Krämpfe der Halsmuskulatur auf. Häufig sind die Tiere extrem erregt, rennen gegen Hindernisse an und sind auch aggressiv. Binnen weniger Minuten bis Stunden kommt es zum Festliegen mit zurückgestrecktem Kopf und rudernden Beinen sowie zu Apathie. Die Hinterbeine sind steif und überkreuzen sich. Jeder äussere Reiz kann neue Krampfanfälle auslösen. Typisch ist auch Herzrasen. Der Tod tritt ohne sofortige tierärztliche Behandlung durch Herz-Kreislauf-Versagen ein. *sum*